

**Leslie Sokoll**

***Tränenreservoir***

**ein Fragmentarium**

**Wenn auch die Worte geschrieben stehn:  
„Nicht pflückt die Blüten, sind lebend Wesen!“  
Die Worte vermögen nichts  
Wider dem Wind  
Denn der Wind kann nicht lesen.**

**Für Michael**

## Inhaltsverzeichnis

Tränenreservoir Auftakt (1) .....	5
Flügeliebe (2) .....	6
Der Mann und das Buch (3) .....	7
Namenlos (4) .....	7
SchriftWortliebe (5) .....	8
Begegnung (6) .....	9
Der Atem des Bodens (7) .....	10
Glück passiert (8) .....	11
Heimat (9).....	11
Traumzustand (10).....	12
Verlassen (11) .....	13
Das Geschenk (12).....	15
Das Tier am Herz (13) .....	16
Flucht (14) .....	18
Die Zermarterung der Welt (15) .....	19
Der Unfall (16) .....	20
In die Freiheit hinein (17).....	21
Jolanta (18) .....	23
Zu Hause (19) .....	25
Tanz und Ton (20).....	25
Große Fragen (21) .....	27
Abschied (22) .....	28
Pirouettenliebe (23) .....	29
Die Einladung (24) .....	30
Hingabe (25).....	32
Trauma (26) .....	34
Nachtschattenbilder (27).....	35
Das große Zittertier und der Tod (28).....	36
Fallen ins Jetzt (29) .....	37
Über die Autorin: .....	39

## Tränenreservoir Auftakt (1)

Es ist der Höhepunkt ihrer Karriere. Alma Josephine steht im gleißenden Licht auf der Bühne. Die geöffneten Samtvorhänge an den Seiten sind dunkelblau, samtig und schwer. Die Bühne ist groß. Alma Josephine kann 30 Schritte quer über die Holzbalken laufen und erst dann erreicht sie das andere Ende der Bühne. Von einer Seite zur anderen laufen. Wie oft hat sie das schon getan. Im Zuschauerraum sitzen 534 Menschen, die erwartungsvoll auf sie schauen. Gespannt, Neugierig.

Es ist der Auftakt, der erste Akt, der unmittelbare Beginn des Stückes. Auf der Bühne steht ein schwarzer Flügel, er schimmert erhaben und noch ist er verschlossen, noch sieht man die Tasten nicht. Es ist still, ganz still. Alma Josephine ist gerade auf die Bühne getreten, es ist acht Uhr abends und ihre schwarzen Haare reichen ihr bis zu den Ohren, ein Kurzhaarschnitt mit leichten Wellen, dick, zornig, willensstark, die Haare stehen in ehrlicher Konkurrenz zu dem Flügel, sie sind näher an Alma, an ihrem Herzen an ihrer Haut.

Alma sieht blau aus, Sie trägt ein petrolfarbenes Samtkleid, enganliegend, das jede Kontur ihres weichen, drahtigen Körpers wiedergibt, ein Körper, der jederzeit bereit ist zu handeln, stark, ein sehniger Körper der rennen kann, der flüchten kann, Pirouetten drehen und leidenschaftlich umarmen. Alma steht barfuß neben dem Flügel, ihr Herz klopft aufgeregt aber sicher, felsenfest sicher unumstößlich, der Kontrolle Almas ergeben. Alma steht da mit ernstem Gesicht doch sie freut sich und dann beginnt sie langsam, sich zu bewegen. Ihre Hände formen Kreise, ebenso ihre Füße einer indischen Tänzerin gleich. Sie bewegt sich so langsam, dass es möglich wäre mit dem Atmen aufzuhören, ein so konzentriertes Schauspiel ist es. Sie bewegt sich in minimalen Bewegungen auf den Flügel zu kreisend, drehend, wiegend, fliegend. Als sie dort angekommen ist, klettert sie auf den Flügelhocker, grazil fast lautlos, besteigt das Dach des Flügels, und kommt auf ihm zum Stehen. Das geschlossene Dach zittert unter ihrem Gewicht, lässt es sich aber gefallen, nun ist der Flügel nicht mehr allein, nun trägt er Alma auf seinem Rücken und es ist schön.

Alma indes ist zum Stehen gekommen, richtet sich innerlich auf um ihre 1meter 52 in vollem Glanze erstrahlen zu lassen. Sie holt Atem um zu singen, um den Ton aus ihrem Körper herauszulocken, sie nimmt Atem und schwindelt. Ihr wird dunkel im Kopf, die Ohren beginnen zu rauschen, die Ohren verlieren die Orientierung, etwas in ihrem Bauch zieht sich zusammen, das Herz erschrickt über den plötzlichen Kontrollverlust, Alma fühlt das Blut aus ihrem Gesicht weglaufen. Das Blut zieht sich zurück, die Stille zieht sich zurück, auch

der Atem, ihre Füße werden kalt. Alma versucht sich zu orientieren sie schaut in das Publikum in die erste Reihe, dort kann sie noch Gesichter erkennen, weiter hinten ist es dunkel, konturenlos.

Sie schaut in die erste Reihe und entdeckt rote Haare, einen Mann, kurze rote Locken, erschrocken, besorgte Augen. Sie sieht, wie der Mann seinen Oberkörper anspannt, bereit, loszuspringen und zur Bühne zu rennen, er spürt, dass sie schwindet, dass sie wankt, und ehe sie ihm zunicken kann, ehe sie ihm ein Zeichen geben kann, er solle doch zu ihr eilen, sonst falle sie, denn die Stille um sie herum macht sie plötzlich fürchten, ehe sie rufen kann, ehe sie weglaufen kann, wankt sie, fällt sie auf die Tastatur. Der Flügel, der noch geschlossen ist, sie schlägt mit dem Kopf auf die äußere Flügelkante auf, rutscht daran herunter, und schlägt auf dem Holzboden auf. Der Flügel ist hilflos, erschrocken, Stille, ein angehaltener Atem.

Alma liegt am Boden mit geschlossenen Augen, bewegt sich nicht, rührt sich nicht. In der ersten Reihe rote Locken, ein Mann er springt auf, rennt zur Bühne besteigt sie, beugt sich über Alma, sieht ins Publikum, sieht zum Licht. Alma. Es wird dunkel im Saal. Das Publikum raunt. Das Klavier raunt. Der Mann mit den roten Locken raunt. Das Klavier steht auf der dunklen Bühne und ist traurig. Vor Schreck von Almas Sturz ist ihm die Musik ausgegangen, das heißt es ist stumm geworden. Aber kann ein Klavier stumm werden? Gerade noch stand Alma auf ihm, ihre nackten Füße kitzelten das Dach seines Hauses, und jetzt das.

## **Flügel Liebe (2)**

Der Flügel. Das Klavier. Ich bin doch ein Klavierflügel denkt er sich. Als er Alma das erste Mal gesehen hat, war er hingerissen von ihrem schwarzen Haar, fasziniert von ihrem petrolfarbenen Kleid, das sich in der dreifarbigem Pupille Almas wiederholt. Der Flügel hat sich sofort zu sehnen begonnen. Einmal, einmal ist etwas Unglaubliches passiert zwischen ihm und Alma. Es war schon spät in der Nacht, die Proben waren vorbei, alle waren nach Hause gegangen nur Alma saß noch da und lauschte der Stille des Theaterraums. Sie hat eine lilafarbene Decke geholt das Dach des Flügels ist geöffnet. Dann hat sie den Flügel gestreichelt. Dieses tiefe schwarz, sie hat es liebte, hat die Tastatur aufgeklappt und angefangen zu spielen. Etwas Trauriges in Molltönen und der Flügel hat innerlich zu zittern angefangen, so nah ist es ihm gegangen. Dann hat Alma aufgehört zu spielen. Sie hat geweint.

Sie hat die Lila Decke genommen, sich in das Flügelinnere gelegt, auf die Holzpfeiler und ist in den Flügel hineingeklettert, mit ihren 1 Meter 52 hat sie sich im Flügel zusammengerollt und ist eingeschlafen.

Seitdem liebt der Flügel sie. Seitdem würde er ihr überall hin folgen, als Bett, Instrument, Tanzfläche, als Liebster. Kann man mit einem Flügel Liebe machen? Der Flügel war immer groß und allein. Nie liebte ihn je ein Pianist. Er hat es nie erfahren. Aber Alma, Alma küsst seine Seele.

### **Der Mann und das Buch (3)**

Der Mann mit den roten Locken weint. Er kann gar nicht fassen, was gerade passiert ist. Gerade hat er Alma noch auf dem Klavier gesehen, grazil, elegant, biegsam, aufrecht. Jetzt sitzt er über sie gebeugt und schaut in ihr Gesicht. Er ist so weit gefahren um sie zu sehen. 8526 Kilometer über Berge, viel Wasser Wind und Wälder. Er hat Bus, Bahn und Flugzeug bestiegen um sie kennenzulernen. Er kommt von einem anderen Kontinent. Aus Oregon, Nordamerika, genauer gesagt, aus Pitchtalk. Seltsamer Name. Pitchtalk. Oregon. Umgeben von Sonne, Kalifornien, Rocky Mountains und all das, was er dort kennt seit er vor 20 Jahren dorthin ausgewandert ist. Er hat Glück gehabt. Pitchtalk und das alte Holzhaus am See, wo er mit seiner Hündin Deela wohnt.

Eines Tages ging er in Pitchtalk einen Kaffee trinken, setzt sich in das einzige Cafe, dass es dort gibt, Emma betreibt es, er kennt sie seit seiner Schulzeit. Er setzt sich an den einzigen Platz am Fenster um die Menschen auf der Straße zu beobachten. Emma bringt ihm den Kaffee Galao, ein bisschen portugiesisches Flair im Westen Amerikas. Die Wände sind gelb und rosa gestrichen. Es hängen Schwarz Weiß Fotografien an den Wänden, Bilder aus Europa. Der Mann mit den roten Locken sitzt an einem Marmortisch, sein Blick schweift hin zur Fensterbank und er entdeckt ein Buch. – Tränenreservoir.

### **Namenlos (4)**

Natürlich hat er einen Namen. Jeder Mensch hat einen Namen, und wenn es auch nur der ist,

der beschreibt, wessen Sohn oder Tochter er ist, von wo er kommt, aus welcher Sippe er stammt, welches Land in ihm wohnt. An dieser Stelle kann der Name des Mannes mit den roten Locken aber noch nicht genannt werden. Er fällt mir noch nicht ein, es ist noch zu früh. Wie würdest du ihn denn nennen, lieber Leser, was fällt Dir spontan ein, ein Name für den Mann mit den roten Locken. Noch ist er namenlos und sitzt eben am Fenster des portugiesischen Cafés, gerade ist der Galao gekommen und er findet das Buch, er hält es in der Hand, es ist in petrolfarbenem Leinen gebunden und hat keinen Umschlag, ganz ungeschützt.

Er nimmt es in seine großen, kraftvollen, sehnigen Hände, die täglich Handwerk verrichten, Holz und Stein. ER nimmt es in seine Hände, befühlt es, riecht daran, es ist benutzt und hat an der Seite einen Goldrand. In goldenen Lettern steht dort der Name des Titels. Die Autorin. Alma Josephine Schwarz. Ein schöner Name, denkt er, Alma, das hat er einmal gehört, bedeutet Seele. Ob sie mehr davon hat als andere? Er öffnet langsam das Buch, durchstreift die Blätter mit seinen Fingern, hält dann inne auf der letzten Seite. Ein Foto. Ein hineingedrucktes Portrait. Es ist die Autorin. Er betrachtet das Bild und erblasst. Dann wird ihm schwindlig und heiß, der Mund trocken und das Herz beginnt zu rasen. Es ist die Frau aus seinen Träumen. Jahrelange Bildsequenzen seiner Nächte, immer ist es diese Frau, sie spricht nicht mit ihm, sie läuft durch die Straßen, umarmt ihn, liebt ihn, rennt weg, lacht, tanzt und läuft mit geschlossenen Augen durch den Park. Der Mann mit den roten Locken streichelt zärtlich über das Foto bis er sich von seinem ersten Schock erholt hat. Er gibt Emma ein Zeichen, sie kommt an seinen Tisch und er spricht zu ihr. „Kannst du mir bitte ein Glas Wasser bringen?“

## **SchriftWortliebe (5)**

Das Buch. Das Buch hält den Atem an. Er hat mich erkannt, denkt es. Nein, fühlt es. Nun hat es einige Monate auf der Fensterbank gelegen und ist halb erfroren, weil durch den Türspalt immer ein Windzug kam. Es hat gehüstelt und gezittert, aber es hat sich niemand um es gekümmert, seit Alma damals in ihm ihre Geschichte aufgeschrieben hat. Das war so schön, das war so wundervoll, als Alma ihm Leben eingehaucht hat, und es war stolz, die gleiche Farbe zu bekommen, die Alma immer am Körper trug.

Das Buch weiß etwas über Alma, was fast sonst niemand weiß. Dass sie nur

petrolfarbene Sachen trägt und - das ist noch viel wichtiger - Alma träumt nicht. Almas Leben ist traumlos und ihre Erinnerungen sind verloren gegangen, Alma geht ins Bett und schläft. Das alles weiß das Buch, denn das steht in seinen Seiten. Alma hat es alles aufgeschrieben und dem Buch geschenkt. So ist sie. Nun hat er mich gefunden, denkt das Buch, ganz warm ist ihm geworden in seinen Händen, es spürt noch den Hautabdruck auf den Seiten, den Geruch seiner Hände, die zarte Vibration seiner pulsierenden Fingerspitzen.

Nun sieht der Mann mit den Locken das Bild Almas. Herzklopfen. Das Buch hat den Atem angehalten, jetzt endlich weiß er Bescheid, jetzt endlich wird er bereit sein, seine Träume zu erzählen. Ist er der Mann, der sie Alma geklaut hat, oder sind Almas Träume zu ihm geflogen, weil sie dort sicher sind?

## **Begegnung (6)**

Alma liegt am Boden der Theaterbühne. Sie kommt langsam zu sich. Sehr langsam. Als erstes merkt sie, wie das Blut in ihren Kopf strömt, wie es pocht und vibriert, wie es ihren Körper wieder lebendig macht. Dann spürt sie ihr Herz, wie es schlägt, die Klappen öffnen und schließen sich und der Atem geht.

Der Atem. Ich atme, denkt Alma. Ich bin am Leben. Ich atme. In ihrem Mund ist es trocken, sehr trocken, so als hätte sie seit Wochen nicht mehr getrunken. Sie fühlt Kopfschmerz, ein Brennen die Gedanken können nicht wirklich fließen. Ich lebe, denkt sie, fühlt sie. Ich lebe. Mit geschlossenen Augen liegt sie auf dem Bühnenfußboden, sie nimmt die ersten Geräusche wahr. Flüstern und murmeln im Publikum, eine besorgte Stimmung geht von ihnen aus, es ist warm, mir ist warm, denkt sie, mir ist so warm. Sie hört die Stimmen und das Rücken von Stühlen, irgendwo klassische Musik, ein langsames Klavierstück, mein Flügel, denkt sie, wie geht es bloß meinem Flügel? Sie hört weit weg eine Frauenstimme, die weint, ein Weinen, ein Klagen, sie kennt es, es ist ihr sehr vertraut, es ist das Klagen ihrer Mutter. Wieso ist Mutter hier, denkt Alma, was machst du hier? Sie will zu ihr rennen. Will sich aufbäumen. Aber sie kann nicht. Als Alma beschließt, eher als Impuls, sich hinzusetzen und dann aufzustehen um dann zu ihrer Mutter zu rennen, sie in den Arm zu nehmen, als Alma dies versucht, bleibt sie abrupt in der Bewegung stecken, sie schreit auf, der ganze Körper schmerzt, alles zieht und lärmt in Alma: ich will zu dir aber ich kann nicht, denkt sie, der Körper will nicht, er liegt am Boden und weigert sich, alles lahm.

Was ist los mit mir?

Noch immer hat sie die Lider geschlossen. Sie versucht sich zu entspannen. Die Stimmen im Raum sind ruhiger geworden und die Musik tritt in den Vordergrund. Dann eine Hand. Sie hört und spürt das Herantreten schwerer Schritte, sie weiß, die Schritte gehen zum Bühnenrand, sie weiß, es ist ein Mann, es ist der Mann aus der ersten Reihe mit den roten Locken, der große Mann, er tritt an sie heran, kniet vor ihr und legt seine Hand auf ihren Arm. Die Hand ist weich und groß, sie umfasst ihren kleinen Arm, sie umschließt ihn ganz fest und zärtlich und dann spürt sie seinen Geruch, seine Wärme. Die Wärme, die von ihm ausgeht, dieses Gefühl, als würde jemand einen beschützenden Mantel um sie legen. Keine Furcht mehr. Sie riecht ihn mit geschlossenen Augen, riecht seinen Atem, riecht Seife und Amber, riecht Holz und Farbe, dabei etwas Jasmin mit Öl. Weiches Öl. Olivenöl. Griechenland, Spanien, rote Erde, all die Male auf der Plantage, als sie Oliven gepflückt hat. Er kniet vor ihr, beugt sich über ihr Gesicht, sie kann es fühlen, dann sagt er leise: „Alma.“

## **Der Atem des Bodens (7)**

Der Fußboden, auf dem Alma liegt, ist kalt. Es ist das erste Mal im Leben dieses Bodens, das eine Frau so lange auf ihm liegt. Er hat ihr das Leben gerettet. Der Fußboden ist alt, fast einhundert Jahre, tausende von Schritten hat er über sich ergehen lassen, immer stoisch, fest, immer ist es gut gegangen, immer hat er die Menschen getragen, aufgefangen, gerade wenn er spürte das jemand zusammen zu brechen drohte, weil er in einer Szene den Text vergaß, dann konnte er das zittern der Beine spüren, dann war er froh da zu sein, dann konnte er helfen.

Jetzt liegt der Fußboden da, Holz, darüber ein schwarzer Tanzboden und Alma liegt auf ihm. Sie ist leicht, denkt er, federleicht, eine eigenartige Schwingung geht von ihr aus. Ein Zittern und ein Lachen mit viel Traurigkeit darin, der Fußboden kann es fühlen, Almas Körper erzählt ihm davon. In dem Moment, als Alma gefallen ist, hat der Fußboden Angst bekommen, dass er sie nicht auffangen kann, dass sie auf ihm stirbt. Das könnte er sich nicht verzeihen. Als Alma gefallen ist, hat er tief eingeatmet, damit Alma bei ihrem Aufprall weicher fällt, in ihn hineinfällt. Als hätte er sie in seinen Armen gehalten.

## **Glück passiert (8)**

Jetzt liegt Alma auf ihm und er will sie nicht gehen lassen. Sie fühlt sich so warm an, so zauberhaft. Aber er muss sie gehen lassen. Bald wird sie aufstehen. Er hat auch gemerkt, wie der große Mann mit den roten Locken da kniet und sich Alma widmet. Sie werden sich lieben, denkt er. Er weiß es. Und er wünschte, für einen Moment, er wäre an der Stelle des Mannes. Alma hält einen Augenblick inne. Sie spürt den Nachhall seiner Stimme, die Stimme des Mannes mit den roten Locken, sie hört, wie er ihren Namen ruft, noch liegt sie mit geschlossenen Augen da, und fühlt den Atem der von ihm ausgeht, und seine Körperwärme. Seine Stimme ist tief, ein vibrierender Ton, ein Basston, bauchig. Später wird sie sagen, er umfasst ihre Seele. Sie hält den Atem an und öffnet ihre Augen. Über ihr kniet der Mann mit den roten Locken, seine Augen sind groß und Haselnussbraun, sie schauen erschrocken. In seinem Gesicht verteilen sich Sommersprossen, sie sprenkeln besonders auf der hohen Stirn, und in den tiefen Winkeln seiner Falten seiner Gesichtszüge, ein dunkler Fleck, er sitzt direkt unter seinem linken Auge, sie sieht ihn an.

Sieht das Gesicht an, die vollen Lippen, die lächeln, immer lächeln, eine starke Nase und im Kinn einen Abdruck, wie eine Spalte. Dorthin möchte sie ihre Finger legen. In diese Spalte, am Kinn, an diesen Ort wo das Gesicht sich zwei zu teilen scheint. Es ist dicht vor ihr, fast zeitlupenartigem Gesicht, er beugt sich zu ihr herunter, eine Locke streift ihre Stirn, sie ist ganz in seiner Nähe und für einen Moment scheint im Hintergrund alles zu verschwimmen sie hört nichts mehr und fühlt nichts mehr außer seinem Körper, der nahe ist, der bangt, fürchtet, sich sorgt und aus der Stille in den Raum flüstert sie : "Jost."

## **Heimat (9)**

Nun hat der Mann einen Namen. Nun lieber Leser, ist er definiert, nordisch definiert, ein Name, vielleicht aus einem flachen Land. Jost, ein Name von Weite und grünen Wiesen, Meerbriese, flach und wolkenverhangene Himmel, im Sommer warme Sonne am Nordseestrand. Ein kleiner Junge tritt aus einem alten Haus mit roten Backsteinen, er tritt aus dem Haus heraus und steht direkt am Meer, es ist September, er hält einen selbstgemachten Drachen in der Hand, den wird er steigen lassen, wenn der Wind stark genug ist. Er trägt nur eine kurze Hose und ist barfuß, in der rechten Hand der rote

11

Papierdrache. Es ist zehn Uhr morgens am Strand in den Niederlanden, am Meer, in Zuidholland, an der Grenze zu Belgien. Der Junge tritt heraus in den sonnig frischen Morgen und er hört seine Mutter aus dem Haus rufen: "Jost."

## **Traumzustand (10)**

Jetzt schauen sich beide an. Alma und Jost befinden sich auf dem Theater Tanz Fußboden des großen Raumes mit 534 Zuschauerplätzen, aber außer ihnen ist gerade niemand da, nur das Klavier, der Vorhang, der Boden, das Buch in Josts Jackentasche. Alle schauen zu. Alle schauen zu, wie Alma und Jost sich finden, wie das Band sich spinnt, langsam, fast zeitlupenartig, das Band der Liebe spannt sich zwischen ihnen auf, einfach aus dem Moment heraus, aus einer Sehnsucht des einen nach dem Anderen und der Wunsch, all die vergessenen Träume wiederzufinden. Alma, ihre Träume, sie will sie wiederhaben und Jost, er will sie verschenken, er will wissen, wer ist diese Frau, aus dem Buch und aus den Träumen. Wer ist sie?

In dem Moment, als Alma Jost anblickt, kommen all ihre Träume, kommen all ihre Gedanken über sie. All die Bilder rasen aus dem Unbewussten auf sie zu, all die Bilder, die sie verloren hat, sie weiß nicht wann. Plötzlich sieht sie Farben, Menschen, Plätze, Orte, Stimmen, Gerüche, alles durch seine Augen hindurch. Sie erkennt das Haus ihrer Geburt, und mehr noch, ihr Zimmer, das Kinderbett. Sie erkennt die Geräusche des Hauses und den Lärm in der Küche, sie erkennt ihr zu Hause. Sie erkennt in Jost ihr vergangenes Leben.

Der Traum hat keine Gestalt. Er ist nicht figürlich, sondern beweglich, er tanzt durch das Bewusstsein des Menschen ohne Spuren zu hinterlassen. Alma ist 5 Jahre alt, als ihre Träume und Erinnerungen sie öfter verlassen. Daran kann sie sich noch erinnern. Sie kann sich auch noch an den letzten Traum erinnern, den sie hatte, damals, bevor das Unglück passiert ist. Alma weiß noch, sie hat die grüne Schleife im Haar getragen, und ein grünes Kordkleid angehabt, ihre Mutter fand das so schön zu den schwarzen Haaren.

Der letzte Traum von Alma war, dass sie fliegen konnte. Im Traum ging sie vor die Tür des Hauses in dem sie lebte, es war morgens vor Sonnenaufgang und sie stand da, den Blick auf das Meer gerichtet. Alma steht im Traum am Meer und sieht der Sonne zu, wie sie aufgeht. Sie ist fünf Jahre alt, breitet die Arme ganz weit aus und holt tief Atem. Dann ruft sie im Traum den Wind zu "Nimm mich mit zu den Wolken, zu den Vögeln, zu den

Kranichen... Lass mich noch einmal fliegen!" Der Wind kommt angesaust, er mag Alma er hat sie schon einige Male mitgenommen, auf eine weite Reise, heute, weiß er, wird es das letzte Mal sein, denn Alma wird ihn nicht mehr besuchen, Alma wird nicht mehr träumen. Sie wird sich auch nicht mehr erinnern können. Das alles weiß der Wind. Und deshalb nimmt er sie nun hoch, greift unter ihre Arme, bewegt sie, lädt sie auf seinen Rücken und ruck zuck ist sie mit ihrem Kordkleid auf ihm. Der Wind, wie mag er aussehen, Alma weiß es nicht, auch er hat keine Gestalt, aber sein Geruch passt sich an und nun riecht er nach Salz und Wellen. Sandkörner fliegen durch die Luft und Alma fliegt immer höher, bis die Seebrücke des Badeortes nur noch von weitem zu sehen ist, der Sand glitzert golden aus der Ferne und immer höher tanzt sie mit dem Wind Richtung Himmel, bald fliegt sie.

Über der Nordsee hohe Wellen, Fischer bei der Arbeit, große Frachtschiffe und Segelboote, immer höher fliegt sie. Möwen fliegen an ihr vorbei und dann, weit in der Ferne sieht sie ein Eiland, mit ausgestreckten Armen bäuchlings fliegt sie vom Wind getragen auf das Eiland zu und der Wind setzt sie an einer Bucht ab, es ist sehr grün bewachsen dort und diesig, menschenleer. "Das ist England" ruft der Wind und dann lässt er sie an der Bucht allein. Das ist der letzte von Almas Träumen.

An jenem Morgen, an dem sie fünf Jahre alt ist, wacht sie auf, es ist still im Haus, es ist noch ein wenig dunkel. Sie hört den Vater nicht, wie er den Kaffee in der Küche bereitet, und sie hört auch die Mutter nicht, die mit ihm spricht, mit dem großen Bruder. Sie hört auch die Vögel, die zwitschern beim Aufwachen nicht, und für einen Moment glaubt sie, taub zu sein, obwohl sie gar nicht recht weiß was das ist. Taub sein. Sie liegt in ihrem weißen Bett mit der Rosa Bettdecke und den Rosen darauf. Sie hält kurz den Atem an. Sie hat Angst und schaut sich in ihrem Zimmer um. An der Decke hängt ein Mobile mit kristallinen Steinen und Federn, ihr Vater hat es gebaut und alle Möbel sind weiß im Zimmer, altmodisch weiß. Jetzt geht die Sonne auf und wirft Regenbögen an die Wände durch die Prismen aus Glas.

## **Verlassen (11)**

Nachdem sie aus ihrem Traum aufgewacht ist, war es so still im Haus, und sie war aus ihrem fliegenden Traum aufgewacht. Der Wind hat sie aus England zurückgebracht, sie sanft auf dem Bett abgesetzt. Dann hat Alma ihre Augen geöffnet und die helle Sonne gesehen. die

Stille gehört. Sie ist nach unten gegangen um nach ihren Eltern zu schauen, in der Küche, aber da ist niemand gewesen, niemand, um mit ihr zu frühstücken, niemand um ihr eine frische Milch zu geben.

Die Birke am Fenster hat gerauscht, rauschte, der Stamm wog im Wind und sie hat sich gefragt, was wohl passiert ist. Sie setzt sich an den Tisch und wartet. Da ist kein Zettel, nichts, was darauf hinweist, das die Eltern wiederkommen. Alma sitzt am Tisch und fängt an zu weinen. Die kleinen Tränen kullern ihr über die Wange, sie denkt, es schmeckt genau wie das Salz im Meer wenn ich schwimmen gehe, und sie fragt sich, ob die Eltern wiederkommen, ob sie ertrunken sind, oder nur einkaufen. Vor lauter Unruhe bekommt sie Angst, immer mehr Angst und dann als sie es nicht mehr aushält, geht sie auf das Sofa, nimmt eine Decke und verkriecht sich darunter. Die Stille ist so laut und gefräßig, dass Alma sich die Decke an die Ohren presst, dazu singt sie das einzige Kinderlied, das sie kennt.

Sie singt immer lauter, immer lauter, die Stille soll weggehen, sie will nicht, dass das schwarze Loch sie mitnimmt, aber es ist stärker als sie, reißt sie in einen Strudel aus Furcht und Hilflosigkeit. Alma fällt vom Sofa, fällt und fällt, wird ohnmächtig, ihr schwarzes Haar kräuselt sich vor Angst. Sie fällt auf den Boden und wird bewusstlos, verschwindet mit der Stille in ein anderes Land, da wo es nicht weh tut, allein zu sein, die Stille nimmt sie mit in die Bewusstlosigkeit, Almas Augen verdrehen sich, das Herz stockt und geht dann in seinem Rhythmus weiter. Alma ist verschwunden.

Warum kommen sie nicht? wo sind sie? Werden sie wiederkommen? Wo ist Papa? Und Mama und Adam und Fred und der kleine Hund Daaschi, wo sind sie bloß, warum haben sie mich nicht mitgenommen. Alma liegt auf dem Sofa und ist panisch. Wie lang hat sie dort gelegen? Eine Stunde einen Tag, gar eine Woche? Sie friert und in ihrem Mund fühlt es sich pelzig an, die hat ihre Zähne nicht geputzt.

Draußen ist es dunkel, sie schaut aus dem Fenster auf die kleine Straße, in dem kleinen Ort, die Sterne stehen am Himmel, es ist eine klare Nacht und Alma schaut nach dem Mond, der sich nicht zeigt. Was tut sie jetzt? Sie liegt auf dem Sofa und fühlt in sich hinein. Wie lang kann sie jetzt hierbleiben? Sie spürt Hunger, steht auf und geht zum Kühlschrank, öffnet ihn. Es ist nichts darin. Leer. Wie kann das sein, einfach leer. Es ist unmöglich. Einfach leer. Alma steht vor dem Kühlschrank, in dem nichts ist außer Kälte und sie fängt an zu frieren, immer mehr, die Kälte und der Hunger lässt sie frieren. Sie weiß sich nicht zu helfen, auf der Zunge fühlt es sich pelzig an.

Alma beschließt, aus dem Haus zu gehen, vielleicht zu einer Freundin. Sie könnte hingehen und fragen, ob sie etwas zu essen bekommt, vielleicht gibt es da etwas Brot oder Käse, bei ihrer Freundin gibt es immer den besten Streichkäse und die Mutter kocht so gut. Alma ist gerade sechs Jahre alt, mutterseelenallein, wie es heißt, sie zieht ihre roten Schuhe an, die Papa ihr vor einem Monat von ihrem Gesparten gekauft hat, ein halbes Jahr lang ist sie jeden Tag an dem Schuladen vorbeigelaufen. Papa hat sie immer begleitet bis er eines samstags morgens gesagt hat so und heute sind es deine.

Almas Schuhe leuchten und sie zieht sich ein blaues Kleid an, das liebste das sie hat, sie wäscht sich das Gesicht, putzt die Zähne, dann ist es wieder frisch im Mund. Alma schaut sich im Spiegel an, die kinnlangen Haare an heller Haut, große blaue Augen, ein Schatten darunter, später wird es ihre immerwährende Melancholie sein. Jetzt sieht sie es nur und denkt nichts, solchen Hunger hat sie. Sie nimmt den Schlüsselbund und steckt ihn in eine kleine Tasche, zusammen mit ihrem Plüschtier, ein kleiner Affe, er heißt Drops, denn wenn er hinfällt oder Alma ihn fallen lässt, tut er sich nicht weh, er steht immer wieder auf. Drops schaut sie freundlich an und Alma ist sehr froh, dass er noch da ist. Sie macht im Haus die Lichter aus, schließt die Tür und steht auf der kleinen Straße. Dann geht sie los.

## **Das Geschenk (12)**

Als Jost ein kleiner Junge gewesen ist, da war sein Haar strohblond. Das Wetter, die helle Sonne und das Meer haben es so weiß gemacht, überall hat man ihn schon von weitem erkannt. Jost wohnt in einer kleinen Straße, in einem Land ohne Berge, alles ist so flach dort. Zu seinem 6. Geburtstag hat er ein Buch von seinem Vater geschenkt bekommen „Berge dieser Welt“, denn der Vater wollte, das Jost mehr sieht und weiß als von dem kleinen Land in dem sie wohnen. Als Jost das erste Mal in das Buch mit den Bergen schaut, da ist es sein sechster Geburtstag, die Sonne scheint in den Garten, es sind Girlanden angebracht und es ist Sommer, der 14. August, von der Ferne hört man das Rauschen des Meeres.

Jost ist aufgeregt, es werden Kinder kommen am Nachmittag, die Mutter hat Kakao und Kuchen gemacht, es werden Kinder kommen und Geschenke bringen, der Vater wird auf dem Akkordeon spielen. Jetzt ist es aber noch morgens, Jost liegt im Bett, es klopft an der Zimmertür und die Eltern schauen herein, singen ihm einen Glückwunsch. Jost packt das große flache Geschenk aus, das ihm der Vater überreicht, es ist in dunkelblaues Papier

gewickelt und es ist schwer. Es ist ein Buch über die Berge der Welt, der Vater hat ihm davon erzählt, denn seine Heimat ist in den Bergen, weit weg, 1000 km. Jost kann sich das gar nicht vorstellen. Der Vater musste weggehen ins Exil, wie er sagt. Jost weiß nicht, was das bedeutet, er weiß nur, dass der Vater die Berge verlassen musste und die Mutter gefunden hat. Das war seine Rettung.

Jost schlägt das Buch auf, er kann es gar nicht glauben was er sieht, er hat schon in der Schule gelernt, wie Berge entstehen, aber auf den Bildern ist alles so beeindruckend, das Jost ganz schwindlig wird. Er weiß, die Eltern haben lange gespart, um das Buch zu kaufen. Jost bleibt an einer Seite hängen, da steht Rocky Mountains USA, man sieht das tobende Meer an der klippenden Brandung. Die Sonne ist orange rot, und die Berge leuchten mit ihr um die Wette „Pacific Ocean“ steht darunter, die Berge sind so gewaltig, das Jost sich auf einmal sehr klein vorkommt.

In diesem Moment, an seinem 6. Geburtstag in Nordland an Zee, in der Vlamwdystraat 25 am 14. August 1965, da weiß Jost, das er eines Tages dort leben wird, in den Bergen Amerikas. Er wird mit dem Schiff nach New York fahren, direkt von Hoek Van Holland, das hat er schon oft gesehen, dann wird er quer durch das Land fahren oder laufen, er wird ein Haus für sich bauen und seinen Hund und die Berge anschauen, jeden Tag. Von diesem Tag an spart Jost jedes Geld, das er bekommt, für die Fahrkarte auf dem großen Schiff. All seine Arbeit, Bemühen und Können werden ihm helfen.

### **Das Tier am Herz (13)**

Es ist schon dunkel, als Alma um die Ecke biegt, in die Vlamwdystraat 25. sie ist immer noch sehr hungrig. Sie ist bei ihrer Freundin vorbei gegangen, aber es war niemand da und Alma ist mutloser und ängstlicher geworden. Schließlich ist sie durch das ganze Dorf gelaufen, umhergeirrt, und lässt sich jetzt nieder auf einer Bank, sie setzt sich darauf und sieht zum Deich herüber. Es wird frisch in der Dunkelheit und Alma legt sich auf die Bank und hofft, dass jemand sie findet, sie fühlt jetzt nichts mehr, solche Angst hat sie.

Als sie schon fast einschläft, hört sie in der Ferne Hundegebell, das näher kommt und es ist jemand dabei, ein Junge mit weißblonden Haaren. Er redet mit dem Hund und der Hund rennt auf die Bank zu, er riecht an Almas Gesicht und leckt es ab. Alma erschrickt, aber dann

sieht sie, dass es ein lieber Hund ist. Sie richtet sich auf um ihn zu streicheln. Es ist ein weißer kleiner Hund, mit lockigem Fell. Der Junge stellt sich zur Bank und schaut Alma an, als würde er prüfen warum sie so spät abends auf einer Bank im Dorf liegt. Aber er sagt nichts. Er schaut sie an und schaut, er nimmt alles von Alma in sich auf, ihre Haare, ihre zerbrechliche Gestalt, die traurigen Augen und das blaue Kleid. „Ich habe solchen Hunger“ sagt sie zu dem Jungen. Der Junge nimmt sie an die Hand, zieht sie von der Bank hoch und antwortet:“Komm ich habe noch Geburtstagskuchen.“ Dann gehen sie zu seinem Haus und der Hund läuft voran.

Es ist gut, wenn man jemanden hat, zu dem man gehört. Ich habe Alma. Ich bin noch nicht so lange bei ihr. Seit sie geboren ist. Am Tag ihrer Geburt, als Alma das erste Mal im Krankenhaus in ihrem eigenen Bett lag, da kam die Mutter und legte mich zu Alma. Das war vor fünf Jahren, da war Alma nur ein ganz bisschen größer als ich. Seitdem habe ich Alma bewacht. Sobald sie greifen konnte, hat sie mich genommen und an mir gezerrt, mich an sich gepresst, mich weggeworfen, mich gebissen. Ich bin nie von ihrer Seite gewichen und habe jeden Atemzug von ihr miterlebt. Es gab auch niemand anderes außer mir. Wenn Alma abends schlafen gegangen ist, dann hat sie den Daumen in den Mund genommen, genuckelt und mich in ihre Armbeuge geklemmt, so dass ich ganz nah an ihrem Herzen lag. Manchmal habe ich ihre Furcht gehört oder die Traurigkeit, aber oft war sie auch heiter und ist mit mir herumgesprungen, hat mit mir getanzt. Am liebsten ging sie mit mir am Strand spazieren. Dann hat sie mich in eine Tasche gepackt, so dass ich oben heraussehen konnte, wenn sie ins Meer lief, hat sie mir Schwimmflügel angezogen. Ich bin oft nass geworden, dann hat sie mich am Abend in das Waschbecken gelegt, mit warmem Wasser, Lavendelschampoo dazu getan und mir das Meerwasser aus dem Fell gewaschen. Dann hat sie mich so lange geföhnt, bis ich wieder ganz trocken war, dann stand mir das Haar ab. Alma hat ihre ganze Liebe in mich gesteckt, ich weiß gar nicht, warum. Sie hat gar nicht oft mit Freunden gespielt, sondern sich lieber mit dem Wasser und dem Wind unterhalten.

Aber dann, an dem Morgen, als sie aufgestanden ist und es war niemand da, da hat sie mich in den Arm genommen und sie war anders als sonst. Was war denn anders? Irgendetwas an ihr ist weggegangen, verloren gegangen. Ich habe es erst gar nicht bemerkt, aber es war als ob ein Stück von ihrem Herzen abgebrochen wäre und es würde bluten. Dann ist sie aus dem Haus gegangen und als sie sich auf die Bank gelegt hat, mit mir im Arm, da war fast gar nichts mehr von ihr übrig. Dann kam der Junge mit dem Hund und es ist etwas ganz seltsames passiert. Das Herz von dem Jungen ist aufgegangen, es war ein sehr großes

Herz, und es hat mit ganz viel Wärme zu Alma hingestrahlt. Mir ist ganz warm geworden, denn ich lag ja direkt an ihrem Körper, und ihr Herz, ich würde sagen, es hat für einen Augenblick geleuchtet. Alma hat dann die Hand des Jungen genommen, sie konnte wieder laufen weil das Herz wieder stärker war.

Sie sind zusammen in das Haus gegangen, der Junge hat ihr ein Stück Kuchen gegeben, mit ganz viel Smarties darin, ich habe auch einen abbekommen. Einen gelben. Alma hat mit mir an dem großen Holztisch gesessen und der Junge hat uns die ganze Zeit zugeschaut, aber er hat nichts gesagt. Nur einmal hat er Alma über das schöne schwarze Haar gestrichen und auf mich geschaut. „Das ist mein Affe Drops, mein Kuschtier“, hat sie gesagt. Und das bin ich.

## **Flucht (14)**

Jost und Alma sind nur ganz kurz Freunde gewesen, eigentlich nur eine Nacht, denn am nächsten Morgen, als Jost aufwacht, ist Alma nicht mehr da. Er hat ihr den Platz neben sich in seinem Bett angeboten zum Schlafen und Alma, und Drops sind nach dem Geburtstagskuchenessen direkt hineingefallen. Jost hat Alma angeschaut, wie sie eingeschlafen ist, und obwohl sie es nicht mehr gehört hat, erzählte er ihr noch von den Rocky Mountains, von dem Bergbuch, das er geschenkt bekommen hat. Er hat Alma die Bilder gezeigt und ihr erzählt, dass er dort leben wird. Ihr schwarzes Haar. Dann, sie hat schon tief geschlafen, hat er eine Schere geholt und Alma eine Locke von ihrem Haar abgeschnitten. Jost ist erst 6 Jahre alt, aber in diesem Moment weiß er, was Liebe ist, dieses Gefühl, sich um Alma kümmern zu wollen, einfach so, grundlos, er würde sie immer in seinem Bett schlafen lassen und den Haaren beim Schattenlegen zuschauen. Als Jost morgens aufwacht, ist Alma weg und sie hat ein Stück von seinem Herz mitgenommen, er kann es genau fühlen, sie hat ein Stück mitgenommen, damit sie nicht so allein ist auf ihrer Reise. Jost weint und weint, die Tränen schmecken salzig wie das Meer.

Alma, Alma indes ist bei Sonnenaufgang aus dem Haus gelaufen, hinunter zum Strand, sie kann nicht bleiben bei Jost, sie weiß plötzlich, dass ihre Eltern nicht wiederkommen werden und Jost wird sie fortschicken, oder sie muss ins Heim, das will sie nicht. Sie braucht drei Tage, bis sie am Hafen von Hoek van Holland angekommen ist. Sie läuft drei Tage und drei Nächte und fragt Menschen nach dem Weg. Jost hat ihr Geld gegeben,

so kann sie sich etwas zu essen kaufen und als sie am Hafen ankommt, sieht sie das große Schiff das schon auf sie wartet. Bevor der Schmerz wieder zu groß wird, und Alma Angst vor den Schattenmonstern bekommt, nähert sie sich dem Schiff. Beim Eingang steht ein Schild, darauf steht „New York“.

Das ist das Schiff, von dem Jost erzählt hat, er hatte gedacht, sie würde schlafen, aber sie hatte nur die Augen geschlossen und alles gehört. Alma geht auf das Schiff. Aber wie macht sie das, sie hat doch gar keine Fahrkarte. Sie schleicht sich zum Lager in der Nähe, da steht eine offene Holzkiste, es sind Orangen darin, sie klettert hinein und schließt die Kiste dann ist es dunkel. In der Dunkelheit der Kiste mit den Orangen fühlt sich Alma plötzlich geborgen. Wie kann das sein? Jetzt kann sie nicht mehr verloren gehen, die Wände der Kiste beschützen sie und der Geruch der Orangen erinnern sie an ihre Mutter. Stunden später wird die Kiste verladen, es kommt ein Kran und Alma wird hochgehoben, es erinnert sie an den Traum vom Fliegen und dann landet sie irgendwo im Dunklen.

Sie hört das Tuten des Schiffes und spürt dann die Bewegung, wie es losfährt, und da weiß Alma, jetzt verlässt sie ihr zu Hause, alles Vertraute, sie wird nicht wiederkommen, zu dem Holzhaus ihrer Eltern in der Van Damme Straat 19, nie wieder wird sie morgens aufwachen und das Gezwitscher der holländischen Amseln hören, jetzt ist sie allein und schifft in ein neues, fremdes Leben.

## **Die Zermarterung der Welt (15)**

Das Zimmer, das Alma betritt, ist dunkel. Allein das Sternenlicht der Nacht hinterlässt einsame Spuren auf dem Boden. Alma wagt sich langsam, tastend in das Innere des Raumes vor, hörend, forschend, sinnend, was das für eine Stille ist, die sie verspürt, eine warme Stille, eine Zarte. Als sie in der Mitte des Raumes angelangt ist, kann sie endlich die Umrisse der Möbel erkennen auch die Dielen Linien des Fußbodens. Sie wandert mit der rechten Hand zu einem Bett, ein Gestell aus Eisen, es fühlt sich kühl an auf ihrer Haut, matt, fast erschrickt sie für einen Moment, die Kälte hat sie nicht erwartet. Ihre Hand tastet sich weiter nach der Decke. Sie entdeckt weiche Patchworkmuster mit Verzierungen, sie lässt sich darauf nieder. So sitzt Alma auf dem Bettrand und horcht. Ihre bloßen, nackten Füße berühren den Boden, er ist nicht abgeschliffen, es ist rau unter ihren Sohlen und sie bemerkt langsam, wie der kalte Wind in ihre Haut eindringt.

Sie fröstelt. Dann zieht Alma ihre Beine an, setzt sich auf das Bett, kriecht mit den Beinen unter die Decke, lehnt den Rücken an das Kopfende und wartet. Alma liebt es im Dunkeln zu sitzen. In der Dunkelheit sind die Geräusche klarer, alles enthält, erhält Kontur und die Dinge fangen an zu sprechen. Alma sieht das kleine Fenster zu ihrer Rechten und bemerkt, das sich Schneeflocken davor befinden, sie kann die Flocken tanzen sehen und der Rhythmus, in dem sie fallen, löst eine große Traurigkeit in ihr aus, so sitzt sie auf dem Bett und fängt an zu weinen. Schneeflocken. Winterflocken. Eisflocken. Stille Flocken. Sie schließt die Augen und geht in das innere Dunkel, zu dem Niemand gelangen kann, sie schmeckt das Salz ihrer Tränen im Mund auf der Zunge, stellt sich vor, sie äße Schneeflocken und es wird ihr kalt auf der Zunge.

Bilder von einem Mädchen, das den Kopf in den Himmel hebt, Schneefängerin, Alma sitzt mit geschlossenen Augen auf dem Bett, breitet die Arme aus, streckt die Zunge heraus und stellt sich vor, die Flocken vor dem Fenster wehten auf ihre Lippen. Es bleibt leer im geöffneten Mund. Stattdessen rollen Tränen mehr und mehr, langsam steigt ein Ton auf, aus der Tiefe des Bauches, aus der Tiefe der Erde, er ist dunkel voll, er rollt mächtig bis hinauf zu ihrer Brust und entlädt sich in ihrer Kehle. Der Ton, der in den Raum hinaus rollt, der die Dunkelheit füllt mit Klang, er ist bedrohlich, er ist so entsetzlich stark und erdrückend, so schwarz und grollend vernichtend, das der kalte Wind selbst sich in eine Ecke verdrückt, die Bettdecke fängt an zu zittern und Almas Haare ergrauen ein wenig vor Schreck. Es ist ein Ton, der die Zermarterung der Welt und alle geschlachteten Herzen in sich trägt, und nun hinaus will um sich seine eigene Freiheit zu schaffen, ein Ton, der Verbündete sucht, ein Ton, der zu verzweifelt ist, um nur sich selbst klingen zu hören. Alma indes sitzt und schreit, ruft, jammert, wiegt sich, krümmt sich, vergisst das Sternenlicht auf dem Boden, ruft sich in die Ewigkeit hinein in das Vergessen und wacht erst wieder auf, als die Morgensonne ihre Strahlen über dem Land ausbreitet.

## **Der Unfall (16)**

Alma steht jetzt auf dem Plateau des großen Schiffes und erkennt die Freiheitsstatue. Woher kennt sie sie? Sie ist doch noch klein. Aber Adam, ihr großer Bruder, hat sie mal in einem Buch gesehen, vor vielen Jahren, das war, bevor er den Unfall hatte. Adam war vier Jahre älter als Alma und treu. Eines Tages kommt er nicht nach Hause nach der Schule, und die

Eltern machen sich Sorgen. Wo kann er sein? Alma macht sich auch Sorgen, denn sie will spielen mit ihrem Bruder, heute sind sie verabredet, Adam will ihr zeigen, wie man ein Bild abpaust. Wie man ein Bild kopiert. Sie will die Freiheitstatue kopieren. Aber er ist nicht da. Als es spät nachmittags ist, und die Eltern schon die Polizei angerufen haben, und es wird dunkel, da kommt ein Anruf, Adam sei im Krankenhaus, er ist angefahren worden.

Die Eltern und Alma fahren zum Krankenhaus, finden das Zimmer und als sie hineintreten, liegt Adam auf dem Bett in einem hellblauen Nachthemd, und er ist ganz still. Alma geht zu ihm, er hat rote Flecken im Gesicht und Schrammen, Alma will mit ihm sprechen und ihn fragen, wann er mit ihr abpausen macht, aber dann, als sie nahe bei ihm ist, merkt er, das er so still ist. Stiller als sonst. So still, dass es Alma Angst macht. Die Möbel haben aufgehört zu sprechen. Und da weiß sie, dass Adam tot ist. Das er für immer still liegen bleibt, erst hier im Bett und später im Sarg und dann fressen ihn die Tiere. Der liebe Gott kommt erst, wenn Adam schon ganz zerlöchert ist, das weiß Alma, das hat ihr eine Freundin erzählt. So lang muss Adam still liegen bleiben. Aber wo bringt der liebe Gott ihn hin, wenn der Himmel zu voll ist und kein Platz mehr frei? Das kann ihr die Freundin auch nicht sagen.

Alma rennt aus dem Krankenzimmer, den Flur entlang bis zu einer Toilette und kauert sich dort in die Ecke unter das Waschbecken. Sie zittert. Sie versucht, auch ganz still zu werden wie Adam, aber es gelingt ihr nicht, stattdessen weint sie, bis der Rosa Pullover nass ist. Sie hört ihre Mutter rufen, hört die überdrehte, panische Stimme, den Schrei darin, hört die Verzweiflung über Adams Tod, hört, wie der Vater die Mutter ruft, wehklagen.

## **In die Freiheit hinein (17)**

All diese Bilder treten wieder in Almas Geist, als sie die Freiheitsstatue sieht. Die Gefühle dazu hat sie nicht. Nur die Bilder wie Fotos im Kopf. Alma hat sich aus der Orangenkiste befreit sie ist 14 Tage mit dem Schiff gefahren und hat es nach drei Tagen geschafft, den Deckel der Holzkiste zu öffnen. Dann hat sie die restliche Zeit auf dem Schiff verbracht, in der Küche, im Lager, in leeren Kabinen, im Waschraum und hat sich durch die Abfallreste durchgewühlt, jede Nacht, sie hat nicht gehungert, nur manchmal gefroren, wenn ein starker Wind ging auf der See. Jetzt steht sie auf dem Plateau des Schiffes. Sie fasst sich an den Hals, an ihre goldene Kette, es hängt ein Kreuz daran. Es ist von Adam. An dem Tag, als Adam

starb und sie wieder das Kinderzimmer betrat, das sie mit ihm geteilt hatte, da hat sie die Kette unter seinem Kopfkissen gefunden. Sie hat sich in sein Bett gelegt um ihn zu riechen, in das Kissen geweint, es umklammert und dann war da die Kette. Sie hat es Adam erzählt, eine Kette mit einem kleinen Kreuz, zum Geburtstag, das hat sie sich gewünscht. Adam stirbt einen Tag vor Almas sechstem Geburtstag. Seitdem trägt sie die Kette. Sie schaut auf die Freiheitsstatue und denkt an ihren toten Bruder, Sie fragt sich ob er schon bei Gott ist und wo das ist. Alma glaubt nicht an Gott. Aber sie glaubt an ihr Herz und daran, dass Adam einen Platz in ihrem Herzensbett hat. Sie wird die Statue abpausen, auf Pergament, dann auf Papier. Sie wird darauf schreiben: Für Adam. Sie wird das Blatt an einen Ballon hängen und ihn mit dem Wind ziehen lassen. Adam wird ihn bekommen. Da wo er ist.

Als Alma aus dem Schiff aussteigt, ist es ein Sonntagmorgen in New York, Amerika. Die Sonne scheint, es ziehen kleine Wolken am Himmel vorbei und ein Wind weht. Überall läuten Kirchenglocken. Was wird Alma jetzt tun? Sie ist sechs Jahre alt, sie riecht nach Orangen, kennt die Sprache nicht, hat niemanden, hat nur etwas holländisches Geld in der Tasche und kein Zu Hause. Alma betritt das amerikanische Land mit Drops, ihrem Affen im Arm. Es ist 10h15 und Sommer, es wird ein warmer Tag werden, lau, und Alma ist froh darüber, sie denkt, vielleicht kann ich im Park übernachten. Sie läuft in die Innenstadt, läuft und läuft, bekommt einen Bagel geschenkt, hält sich die Ohren zu vom Lärm der Stadt und am Abend, als die Sonne schon fast untergeht, sitzt sie am Strand von Long Island, außerhalb von New York, sieht den Wellen zu und wie der Himmel orangefarben wird, die Möwen kündigen die Nacht an. Alma sitzt am Rande der Großstadt, am gewaltigen Ozean und fühlt sich verloren. So verloren. Fühlt sich leer und hungrig und hilflos und redet mit Drops, bitte verlass mich nicht, hörst du, du musst auf mich aufpassen und Drops lacht ihr zu, zwinkert mit den Augen und sagt „ Ich bleibe immer bei dir.“

Als die Sterne am Himmelszelt anfangen zu blinken, steht Alma auf und wandert in den nah gelegenen Wald, legt sich an einer trockenen Stelle nieder und schläft ein. Die Bäume reagieren überrascht, besorgt, was macht so ein kleines Mädchen allein hier, aber dann, als sie mit allen Nachbarn geflüstert und sich beraten haben, als alle Wesen im Wald von dem fremden Mädchen wissen auf der Anhöhe, mit schwarzen Haaren und roten Schuhen, da sind sich alle einig, es muss geschützt werden. Die Bäume knistern und die Vögel und Raben kommen herangeflogen, die wilden Katzen und all die anderen Tiere aus dem Wald, sie versammeln sich alle um Alma und stimmen ein Lied an. Während Alma schläft und nicht träumt, singt der Wald ihr ein Wiegenlied, ein kleines, sie summen und

zirpen und gurren und quietschen und schauen sie zärtlich an. Was sollen wir mit ihr tun? Wo sollen wir sie hinbringen? Was können wir ihr geben? Wer kann sie behüten? Und dann, als es schon sehr spät ist in der Nacht, und der Mond hoch oben steht, da gehen auch die Bäume und Tiere schlafen, nachdem sie ein Gebet gesprochen haben, es möge doch jemand kommen und sie mitnehmen in ein sicheres Haus, jemand der gut ist, jemand, der sie füttert und sie in den Arm nimmt, jemand, der sie mit in den Wald nimmt und sie die Sprache der Bäume lehrt. Alma indes, schläft tief und traumlos, hört von Ferne das Rauschen des Ozeans, es kommt ihr bekannt vor, Alma schläft auf dem atmenden Waldboden und sinkt tiefer und tiefer in dieses Land, bis sie verschwunden ist und die Erde sie aufnimmt mit Liebe.

## **Jolanta (18)**

Als Alma am nächsten Morgen aufwacht, kitzeln sie die Sonnenstrahlen in der Nase und der Geruch nach Kiefern macht sie munter und neugierig. In diesem Moment hat Alma alles vergessen über ihre Heimat, wo sie herkommt und wie sie hierher gelangt ist. Das wird noch öfter in ihrem Leben passieren, dass sie nicht weiß, was gestern war, wird im Jetzt leben und alles festhalten wollen.

Nun erwacht sie aus tiefem Schlaf, es ist noch dämmrig, die See ist ruhig und in der Ferne hört sie die Vögel, große Schiffe fahren vom Hafen zur See hinaus. Alma beschließt, ans Wasser zu gehen um sich zu erfrischen, um ein bisschen Kühle und Salz auf ihrer Haut zu spüren. Sie findet den Weg zum Strand, mit Drops an der Hand und bleibt, als sie die Strandlichtung erreicht, ein bisschen erschrocken stehen. Am Wasser sitzt jemand – Alma hat all die Wochen als sie auf See war mit niemand gesprochen. Sechs Wochen ist es her, dass sie in Hoek van Holland aufs Schiff gestiegen ist, sechs Wochen in Stille, Trauer und Kampf. Jetzt sitzt jemand am Strand, eine kleine, zarte Person sie hat halblange weiße Haare und trägt ein weißes Hemd. Alma sieht sie nur mit dem Rücken zugewandt, eine kleine Person, sie sitzt ganz still da und schaut auf das Meer.

Alma weiß, dass es eine alte Frau ist, mit Falten im Gesicht und einem milden, liebevollen Lächeln auf den Lippen. Alma geht ganz langsam und leise auf die Frau zu, sie weiß nicht warum, sie muss dorthin gehen, es zieht sie dorthin. Plötzlich dreht sich der Kopf der Frau, sie fühlt sich ertappt und schaut verlegen auf den Boden. Wie viele Sandkörner es

wohl sind, fragt sie sich und es wird ihr heiß und zittrig vor Verlegenheit, so das Drops ihr fast aus der Hand fällt. „Alma“ ruft die Frau sanft, „Alma, komm doch her zu mir:“, lächelt ihr gutmütig zu, hält sie fest mit ihrem Blick. Sie streckt den Arm aus. Alma schaut immer noch zu Boden. Soll sie hingehen? Ist es sicher? Darf sie das? Aber dann, dann geht sie los, mit gesenktem Blick, die Augen auf das Hemd der Frau gerichtet. Alma schaut erst auf, als sie bei der Frau angelangt ist. „Alma“ sagt die Frau, und ihre Stimme ist ganz warm und weich. Alma schaut sie lange an. Ihre Augen sind Türkis und tief und offen und weit und warm, so warm, das Alma sich neben der Frau niederlässt und sich bei ihr anlehnt.

Zehn Tage ist es jetzt her, seitdem Alma das erste Mal im Wald geschlafen hat und die Bäume ihr Herzenschutz gaben. Alma geht oft zu ihnen. An dem Tag, als Alma die weißhaarige Frau am Strand trifft, ist sie eigentlich gerettet. Die Frau wird sie mit nach Hause nehmen und ihr Schutz gewähren, viele Jahre wird sie dort leben. Aber Alma zieht es immer wieder in den Wald. Alma braucht den Wald, denn er kennt ihre Erinnerung, das weiß sie, sie hat die Bäume wispern hören. Von irgendwo haben sie auch die Frau hergezaubert. Alma wird all die Jahre, die sie in Amerika verbringt, immer wieder in den Wald gehen, wenn das Zittern kommt, die Angst vor dem Dunkel, dann zieht sie ihre Gummistiefel an, im Sommer ist sie barfuß und dann geht sie los. Auch später, als sie schon erwachsen ist und in New York lebt. Bald findet sie heraus, das von der Stadt ein Bus geht, der nach Long Island fährt, er braucht 93 Minuten, 93 Minuten, die Alma durchhält, bis sie endlich aussteigen kann, Atem holt und zur See rennt, dann zur Waldlichtung wo die zarten Birken neben den Eichen stehen. Enziansträucher, Maiglöckchen, Moos und der Hase, der sie immer begrüßt. Wenn Alma im Wald ist, ist sie im Frieden, dann beruhigt sich ihr Herz, die angespannten Haarlocken glätten sich die Fußnägel fangen an zu lachen und Alma fühlt sich frei im Kopf und Herz. Der Wald ist ihr zu Hause. Das einzige zu Hause, das sie jemals kennt.

Die Frau mit den türkisfarbenen Augen und den weißen Haaren heißt Jolanta. Sie ist 67 Jahre alt, 1,58cm groß, sehr schmal und trägt eine Jadekette an ihrem Hals, eine Kette mit einem grünen Stein, wie eine Träne, rund geschliffen, warm und zart fühlt er sich an, findet Alma. Die Frau spricht Almas Sprache oft, aber Alma versteht sie auch ohne Worte. Ihre Gesten sind ganz klar. An dem Tag als Alma und Jolanta sich kennenlernen, sitzen sie beide lange nebeneinander und schauen auf die Wellen. Einmal legt Jolanta den Arm um sie. Alma kann den Duft von Jolanta riechen, es ist Jasmin, Holz und Orange mit etwas Kiefer dazu. Sie fragt sich, woher dieser Duft kommt, er riecht vertraut.

## **Zu Hause (19)**

Das Haus ist weiß, ganz weiß aus Holz, an einigen Stellen gibt es Wasserflecken, aber das Haus ist weiß. Es hat einen Turm, Spitzdach und 5 Fenster, zwei führen direkt zu dem Blick auf das Meer. Es gibt 4 Räume in dem Haus und einen Dachboden, Dielen, die knarren, und einen weißen zotteligen Hund. Das Haus ist schon recht alt. 100 Jahre steht es schon da, am Strand von Long Island, in Mira bel Mar, es hat schon 4 Generationen von Menschen durch sich durchlaufen hören, viele Kinder und Weihnachtsgeschenke, Geburtstage und Ehekrise, das Stöhnen im Liebesspiel, Schreie, Weinen, Stille. Das Haus mag es am liebsten, wenn es allein ist. Wenn es nur sein eigenes Knacken hört und das Rauschen und Zischen des Windes, das durch seine Löcher zieht. Das Haus liebt es, wenn die Abendsonne seine Ecken licht durchflutet. Im Dunkeln steht es unter dem Sternenmeer und philosophiert vor sich hin, summt ein Lied, ein Hauslied und wünscht sich dann einen stillen Holzgefährten.

Jolanta nimmt Alma an die Hand, es ist Abend geworden, sie nimmt sie an die Hand und geht mit ihr nach Hause, zum Weißen Haus. Dort ist Jolanta zu Hause, mit dem weißen zotteligen Hund, er wartet auf der Veranda, er heißt Puhh und tippelt aufgeregt, als er die beiden sieht. Alma ist müde, so müde von der Reise, von der Bekanntschaft mit den Bäumen und der Frau, fast fallen ihr die Augen zu, Jolanta nimmt sie auf den Arm, legt sie in ein großes Bett aus Holz, mit einer blauen Samtdecke, Jolanta löscht das Licht und schließt die Tür. Alma schläft 30 Stunden. Immer traumlos.

## **Tanz und Ton (20)**

Alma steht am Fenster ihres New Yorker Apartments. Es regnet. Heute ist ihr 23. Geburtstag. Das weiß sie so ungefähr, sie kann sich bloss erinnern an ihren Geburtstag, welches Jahrzehnt es ist. Es ist Sommer, aber es regnet. Es ist der 27. Juni und Alma steht am Fenster als es in Strömen herunter gießt, Bindfäden regnet es und hört nicht auf. Seit drei Tagen geht es schon so. Das Wasser fließt und fließt, immer dasselbe eintönige Geräusch, aber es beruhigt sie auch, ihr Zittern wird weniger. Gerne würde sie vor die Tür gehen, aber sie hasst die Nässe. Das Apartment ist sehr klein und hell, eine ganze Wand ist aus Fensterglas mit weißen Rahmen. Alma sieht die ewig feuchten Scheiben und als sie nach draußen schaut, ist über 25

ihr der graue Himmel und sie schaut über das Viertel, heraus aus dem 14. Stock, schaut über die 543. Straße Mellbourne Avenue, die Möwen kreischen herüber vom Hafen, Alma ist allein. In ihrem Zimmer sind braune Möbel und ein Ledersofa, ein großes Bett, es ist ihr Zufluchtsort.

Alma steht am Fenster mit einer Tasse schwarzen Tee und beobachtet die Tropfen. Tränenreservoir, denkt sie, immer noch mehr Tränenfluten, immer noch mehr strömen und es hört nicht auf. Heute ist ihr 23. Geburtstag, es sind noch vier Stunden bis zu ihrer Abschlussprüfung, heute Abend wird sie ihre Diplom Choreographie tanzen. Das Stück heißt Tränenreservoir. Sie weiß nicht mehr, wo sie das Wort aufgeschnappt hat, es ist ihr zugefallen in einem Moment, als sie sich vor Schmerzen nur winden konnte, im Bett mit dem weißen Laken lag und dachte, wie soll ich diese Prüfung je bestehen? Was soll ich zeigen? Was habe ich überhaupt zu sagen? Und sie beschließt, ihre Geschichte zu tanzen, das Vergessen, die flüchtigen Momente der Erinnerung, ihr Inneres, die Stadt. Das ist es, was ihr geblieben ist aus ihrer Erinnerung. Ihr Inneres. Das Tränenreservoir sind ihre Kurven, ihre Bilder, ihre Sehnsucht, ihre Symbole, immer wiederkehrend, immer in Phasen verlaufend, Kurven, die vom Mount Everest bis tief in den Bergbau verlaufen, unterirdisch gehen, Kurven, in denen ihr das Rettungsseil verloren geht, und sie einzig und allein durch ihren Atem, durch das Beobachten der Natur Halt findet.

Und Mali. Wenn Alma wieder einmal die Lebensrettungslinie verliert oder sich im Gefühlslabyrinth verläuft, ruft sie Mali, ihre kleine weiße Katze, die trotz fortgeschrittenen Alters nicht wächst und Mali bleibt so groß wie eine Kinderkatze. Mali spitzt dann die Ohren, leckt sie am Ohr oder legt sich an ihrem Herzen nieder. Tränenreservoir. Alma wird dieses Stück dreißig Minuten tanzen, in rhythmischer 12 Ton-Musik, in petrolfarbener Samtwäsche, zart bekleidet. 30 Minuten Drehungen, Zwirbeln, Wut, Aggression und Sehnsucht, Minuten in denen sie sich an einem schwarzen gespannten Band festhält. 30 Minuten. Alma liebt die Bühne, es ist ihre erste große Liebe, deswegen ist sie so prägend, so verstörend und unendlich tief, das Alma sich nicht vorstellen kann, ohne sie zu leben. Die Bühne ist neben dem Wald der zweite Ort, an dem Alma sich sicher fühlt, das scheint absurd ist es doch ein Ort von Lampenfieber und Flüchtigkeit. Aber Alma, die keine Geschichte hat, Alma, die nur heute und jetzt lebt, für sie ist es der Ort größter Vertrautheit. Alma liebt die erfundenen Geschichten, die sie zu ihren eigenen machen kann, die Geschichten, die wie ein kurzer Blick erstrahlen und dann wieder ins Nichts verschwinden, so wie Almas Vergangenheit.

Das Schwarz der Vorhänge macht sie ruhig und die Stille, die sich einstellt, wenn die

Zuschauer im Raum sitzen, diese Stille ist eine vertraute Stille, es ist die Stille des Sonnenaufgangs, des Anfangs, die Stille, wenn die Liebe in den Raum tritt es ist die Stille der Christbaumkerzen, wenn sie angezündet werden. Die Stille auf der Bühne ist so wortlos, so voll von Herzensgüte, das manchmal, wenn Alma auftritt, sie kaum atmen will, um die Stille nicht zu stören. Heute Abend wird es Schneeflocken rieseln und Klaviertöne immer wieder ertönen, der Raum wird erhellt sein von Traurigkeit und Alma, Alma wird barfuß den Boden ertasten und die Stille um Verzeihung bitten.

Jetzt steht Alma in ihrem Apartment in New York, es regnet und sie ist nervös, nimmt sich Gummistiefel und Regenjacke, den Schirm und beschließt, einen Spaziergang zu machen. Sie nimmt das Aufnahmegerät mit, sie will das Plätschern der Tropfen verewigen, sie wird es in ihr Stück einbauen, am Anfang und am Ende, wenn der Film, den sie gedreht hat, abgelaufen ist, der Film, mit den 20 Fragen, die sie beschäftigen. 20 Fragen an Liebende, den besten Freund, die Mutter, 20 Fragen an das Leben, das unerbittlich jeden Tag aufs Neue sie begrüßt, ob sie will oder nicht.

## **Große Fragen (21)**

Was ist dein Lieblingsessen?

Welches Wetter liebst du am meisten?

Wie viele Menschen in einem Leben haben dein Herz berührt?

Was tust du Gutes?

Was fürchtest du am meisten?

Wie stellst du dir dein Sterben vor?

In welches Land möchtest du reisen?

Was ist dein geheimer Herzenswunsch?

Wann hast du das letzte Mal gelogen?

Was ist dein größter Schmerz?

Woran glaubst du?

Mit wem oder was fühlst du dich seelenverwandt?

Welche Farbe hat deine Seele?

Was ist Seele?

Welches Lied hast du als erstes gehört in deinem Leben?

Wo bist du zu Hause?

Was spielst du am liebsten?

Für wen oder was würdest du sterben?

Was war der stärkste Moment von Hingabe in deinem Leben?

Was bedeutet Glück für dich?

## **Abschied (22)**

Alma sitzt im Cafe. Heute ist sie 33 Jahre alt, sie ist erwachsen, so erwachsen, wie es geht. Es ist ein italienisches Cafe, sie sprechen dort auch italienisch, eine Sprache, die Alma aufgeregt macht und ihre Phantasie anregt, eine Sprache, die sie weit macht, ihr Herz klopft davon, eine Sprache die tanzt, die Pirouetten dreht, so wie Alma auf der Bühne. Eine schnelle Sprache, eine, die das Ende der Bühne erreicht hat, ohne Atemholen. Alma geht jeden Tag in dieses Cafe, seit sie nach New York gezogen ist, seit dem Tag, als die alte Jolanta an einem Novemberabend zu ihr gesagt hat „ Es ist jetzt Zeit für dich zu gehen, es ist Zeit dich loszulassen, Zeit für dich, das anzuwenden, was du von mir gelernt hast. Deine Füße sind jetzt wieder stark und dein Herz auch. Du gehst jetzt deinen Weg. Was wirst du tun?“ Alma hat sie angeschaut und zu weinen begonnen, die Vorstellung, nicht mehr bei Jolanta zu sein, hat ihr das Herz zerrissen. Aber dann hat Alma gesagt „ Ich will tanzen! Ich will den Menschen Geschichten erzählen, von Dingen, die sie nicht sehen, das alles sichtbar wird, was im verborgenen liegt.“ Jolanta hat gelächelt, und Alma eine Adresse gegeben, mit einer Telefonnummer in New York, von einer Frau. Alma war zu diesem Zeitpunkt 19 Jahre alt. Sie will nicht in die Stadt, aber dort kann sie lernen.

Am gleichen Abend packt Alma einen Lederkoffer und einen Rucksack aus Leinen. Diesmal hat sie Gepäck, anders als damals, als sie mit dem Schiff angekommen ist. Sie hat einmal Jolanta das Schiff gezeigt und Jolanta hat gesagt, es kommt aus den Niederlanden, das is ganz weit weg und ganz klein, dort gibt es Kanäle und viel Wasser, flach, die Menschen fahren auf Fahrrädern, die Sprache klingt harsch. Alma hat das alles auf Bildern gesehen, es war ein komisches Gefühl. Irgendetwas krampfte sich in ihr zusammen. Sie war verwirrt. Wie war sie auf das Schiff gekommen? Und warum? Sie hat es vergessen. Wo geht die Erinnerung hin wenn sie sich unsichtbar macht?

Am nächsten Morgen steht Alma mit der Dämmerung auf, sie weckt Jolanta nicht,

sie will in die Stille adieu sagen, so geht sie leise fort aus dem Weißen Haus, vorbei an der See durch den sprechenden Wald, der ihr einen guten Morgen flüstert, weiter an den Tieren vorbei, die aufwachen als sie durch das Laub knistert. Sie passiert die Straße, nimmt den Bus und reist in die große Stadt, die nie schläft, sie reist mit dem Bus 93 Minuten bis sie am Central Square ankommt. Sie steigt aus, hunderte von Menschen, mitten darunter eine kleine blonde Frau, zart, in einer türkisfarbenen Tunika und einer weißen Hose. Sie trägt blaue Ohringe und ihre Augen sind so blau und hell wie ein klarer frischer Sommermorgen. Die Frau lacht sie an und geht auf Alma zu. Sie heißt Sue. Sie wird Alma auf ihrem neuen Weg begleiten.

### **Pirouettenliebe (23)**

Alma sitzt im italienischen Cafe und denkt an den Tag, als sie fortgegangen ist aus dem Weißen Haus. Die große Stadt war so fremd, laut und eigenartig. Alma kann sich in all der Zeit nicht daran gewöhnen. Trotzdem bleibt sie da, denn sie will das Tanzen lernen. Sue nimmt sie auf, besorgt ihr eine Wohnung. Alma entdeckt das Cafe an dem Morgen nach ihrem Einzug in die eigene Wohnung, als sie mit Hunger aufwacht, duscht, Kaffee trinken will und feststellen muss, das der Kühlschrank leer ist. Da ist sie 20 Jahre alt. Sie geht aus dem Haus, in das Cafe, und verliebt sich sofort. Unwiderstehlich, dieser Ort, kleine schnelle Menschen mit dunklen Augen und Haaren. Bilder der Toskana, die Apenninen, Sizilien Alma kennt das alles nicht und fühlt sich trotzdem zu Hause. Aus der Luft tönt italienische Musik, lange Wortschleifen ohne Pause, Gitarrenmusik, lachende Musik. Der Kellner kommt und spricht sie mit Akzent an. Sie blickt in seine Augen, schwarz, dunkel ein kleines Feuer brennt da und weiter entlang die große Nase, vollmundige Lippen. Ein Lächeln aus Honig, ein kleines süßes Lächeln auf ernsthafte Stirn. Schwarze wilde Locken, klein, drahtig, ein Duft von Amber.

Alma schaut ihn an, er kann nicht viel älter sein als sie. Senorina? Sie verfällt seinem Glanz, bestellt einen Cappuccino und kommt fortan täglich. Täglich. Luka Guiseppe ist 20 Jahre alt, als er Alma trifft. Sie kommt durch die Café Tür hineingeschneit, fragil, wie eine Flocke schwebt und fällt sie an einen Tisch, schaut ringsherum, alles beobachtend, alles sehend, schmeckend. Sie trägt ein Kleid in Petrolgrün, so heißt die Farbe. Guiseppe kennt

den Namen der Farbe aus der Kunstschule, in der er malen lernt. In dem Moment, als er an ihren Tisch kommt, die Bestellung aufnimmt, weiß er, das er ihr verfallen wird, er spürt es mit allen Sinnen, er versteht es nicht. Es macht ihn merkwürdig still, ihn, der nie um ein Wort verlegen ist. Luka wird still unter dem Flügelstreif Amors, so still, das er Alma nur anschauen kann. Ihre Augen sind Gold, Grau und Blau, ihr schwarzes Haar unbändig. Wo kommt sie her? Aus welchem Land kommt sie? Luka schaut sie an, sieht ihre Zartheit und ihren starken Willen, der auf ihrer Stirn wohnt. Er möchte sich zu ihr an den Tisch setzen und sie betrachten. Tagelang. Vielleicht Monate. Und es geschieht. Drei Monate kommt sie jeden Tag ins Cafe, ihre Seelen schweigen zueinander, jeden Tag um 9h 35 kommt Alma und Luka wartet auf ihre Bestellung. Dann fangen sie an zu sprechen.

## **Die Einladung (24)**

Heute ist Alma traurig, traurig ist gar kein Ausdruck, es zerrt an ihr. Etwas zerrt und zieht und windet sich, es will heraus, Alma versucht, es in Schweigen zu halten, aber es funktioniert nicht. Das Monster Angst, das Monster Wehklage, das Monster der verlorenen Seele. Alma ist an einem Herbstmorgen aufgewacht, ihre Ohren tun weh, ihre Füße, ihr Herz, der ganze Körper, so scheint es, liegt in Anspannung auf der Lauer. Alma weiß nicht, was sie tun soll, oder nein, sie kann nichts tun. Warum fragt sie sich, warum? Und findet keine Antwort. Sie findet nie Antworten, allein deswegen schon, weil sie sich nie erinnert. Es hat angefangen an dem Abend, als sie weggegangen ist von zu Hause, und so ist es bis heute, bis zu ihrem 38. Lebensjahr.

Sie lebt, vergisst, versucht zu erinnern, aber es sind weiße Wände, leere Flecken. Dafür ist das jetzt, das Heute, so wichtig geworden. Selbst geschriebenes hilft nicht. Alma steht trotzdem auf, trotz ihrer Schmerzen, trotz allem was gegen sie spricht. Immer noch wohnt sie in ihrem kleinen Apartment in New York, ihrer ersten Wohnung, seit sie damals in die große Stadt gezogen ist. Alma hat solche Angst, noch einmal umzuziehen, noch mehr Bewegung, Veränderung, das Studium ist nervenzehrend, ekstatisch und enttäuschend, und so hat Alma gewählt, an diesem inzwischen sicher gewordenen Ort zu bleiben. Sie steht auf, geht in die Badewanne, duscht sich mit Rosenölcreme und zieht einen petrolfarbenen Overall an, auf dem Rücken ein goldener Stern. An diesen Tagen voller Schmerzen braucht sie für alles viel länger als sonst, um sich ein wenig herzurichten, für diese Welt das draußen.

Alma zieht ihre weißen Turnschuhe an dann geht sie zum Briefkasten zwei Stockwerke tiefer. Es ist Post da. Ein Brief aus Europa. Sie stutzt. Sie kann sich nicht erinnern, sich dort beworben zu haben, nein. Sie bleibt im Hausflur stehen, öffnet den Brief, er ist in Englisch geschrieben, ein Brief aus Deutschland, aus Bielefeld. Sie muss lächeln, als sie dieses Wort liest, Bielefeld, es klingt lustig, als sie es ausspricht. Aber es klingt auf eine seltsame Art vertraut. Was ist es bloß? Sie nimmt die Post mit in die Wohnung, setzt sich in den Korbstuhl, der zum Fenster geht. Dann liest sie:

*Sehr geehrte Miss Schwarz,*

*Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass wir Sie mit Ihrem Tanzstück „Tränenreservoir“ zum diesjährigen Tanzart Festival in Bielefeld/Westfalen einladen.*

*Es findet vom 13.- 20. Dezember statt. Alle Flug sowie Aufenthaltskosten für Unterkunft und Verpflegung übernimmt das Festival Komitee. In Kürze erhalten Sie Ihre Reisedaten und Ihr Flugticket. Bitte vergessen Sie nicht, rechtzeitig einen Reisepass zu beantragen.*

*Wir freuen uns auf Sie. Ihr Stück ist für den 17. Dezember um 19h30 Ortszeit eingetragen.*

*Herzlichst*

*Minni Vanderbelt*

*Sekretariat*

Alma liest den Brief immer wieder, sie kann sich nicht erklären, wie sie zu diesem Auftritt kommt. In ihrer Verwirrung ruft sie den einzig nahen Freund an, den sie hat, der Mann, der ihr das Tanzen beigebracht hat, der Mann, der 10 Jahre lang in allen Situationen da war um sie zu schützen und sie zu halten.

„Kolja Wagenberg“

„Ach Alma, ja, hast du heute auch Post erhalten?“

„Ja“

„Und wie findest du es?“

„- Was ?“

„Ich habe für dich geworben, letztes Jahr, als ich in Europa war, ich habe dein Material weitergegeben, mit der Bitte, dich einzuladen. Es hat funktioniert!“

„Du hast für mich geworben?“

„Ja.“

Alma fängt an zu weinen, Kolja hört es am Telefon, der Hörer wird nass und Alma stumm.

„Ich bin in 5 Minuten bei dir“, sagt er.

Kolja legt auf und Alma weiß nicht, ob sie sich freuen kann und soll, über dreißig Jahre war sie nicht in Europa und nie wollte sie dort wieder hin. Aber es ist eine große Chance. Sie weiß es. Und sie wird fliegen, Kolja zuliebe, weil sie ihn liebt. Vielleicht wird er sie begleiten.

## **Hingabe (25)**

Kolja und Alma lieben sich. Um 13h 59 betritt Kolja Almas Wohnung, kurz nachdem sie telefoniert haben. Er trägt ein dunkelblaues Hemd aus Baumwolle und eine weiße Leinenhose, er ist groß und schlank, sehnig, athletisch, eine romanische Nase, große türkisfarbene Augen, alles in seinem Gesicht ist gutmütig warm, seine grau weißen Locken, tanzen auf seinem Kopf herum.

Alma geht zu ihm, nimmt ihn in den Arm, sie reicht gerade bis zu seiner Brust und stellt sich auf die Zehenspitzen, um ihn küssen zu können. Sie küsst in seine rechte Halspartie und seine Hand gleitet sanft an ihrem Rücken entlang, bis sie das Steißbein erreicht. Dort hält Kolja inne. Sie sprechen nicht, es ist unglaublich still im Raum, nur das Tränenregenplätschern an den Fenstern ist zu hören, der Himmel ist blau grau von der Reflektion des Himmels. Sie setzen sich auf die Bettkante und schauen sich an. Dann entkleidet Alma Kolja Stück für Stück und Kolja lässt alles zu, lässt alles geschehen, ihre Begierde, ihre Sehnsucht, bis er nackt vor ihr sitzt und wartet. Alma vertieft sich in seinen Schoß nimmt das wunderschöne warme Glied in die Hand, riecht daran, leckt, schmeckt und fühlt es und saugt so lange daran, bis es steif wird, Alma fühlt Kolja ganz nah. Kolja legt

sich quer über das Bett und Alma folgt ihm, umfasst seine Hüfte, leckt an seinen Brustwarzen, bis auch sie ganz hart werden, immer wieder küsst sie seinen Hals, riecht seine Achseln, atmet ihn, und er lässt los. Sie nimmt seine Arme und verschränkt sie hinter dem Kopf, so dass er wehrlos ist, sie öffnet eine Kiste, eine weiße, die neben dem Bett steht und holt schwarze Seile heraus, bindet seine Arme und Hände an dem Bettpfosten und auch seine Füße, dann liegt er nackt, verletzlich offen vor ihr und zittert vor Erregung. Er schaut sie an, mit all seiner Hingabe und Liebe und sie steht am Bettrand und lässt seine Blicke auf sich ruhen. Langsam zieht sie sich für ihn aus, hat ihre Augen dabei geschlossen, da sie verlegen ist, sie streckt ihm ihren Po entgegen, als sie den Slip entfernt, so dass er ihre Klitoris sehen kann, sie ist schon nass.

Bald ist Alma ganz nackt und alles an ihr Erregung, kleine Brüste und eine kleine Vagina, sie setzt sich mit ihrer Vagina auf seinen Mund, mit gespreizten Beinen hockt sie auf seinem Gesicht, und er leckt sich genüsslich in sie hinein, stößt immer tiefer, sie bäumt sich auf und lehnt sich gegen ihn. Er streichelt ihre Brüste. Dann steigt sie von ihm herunter und lässt sein Glied in ihre Scheide gleiten, warm und weich fallen sie ineinander, doch er liegt still da und wärmt sich an ihrem Schoß. Sie fasst ihm an die Kehle, drückt sie, schneidet ihm fast den Atem ab und dann taucht sie ihre Zunge tief in seinen Rachen. Immer noch reitend auf ihm. Sie lehnt sich hoch, streichelt seine Wange, dann schlägt sie ihm ins Gesicht, eine Ohrfeige nach der anderen, während er immer tiefer in sie eindringt, gelenkt durch ihren Rhythmus. Nach einer Weile steigt sie von ihm ab, bindet ihn los und rollt sich an seiner Brust ein, er beschützt ihren Rücken, so liegen sie hintereinander in Wärme und ruhen sich aus. Beide zittern am ganzen Körper, immer wieder bäumt Alma sich auf, es schmerzt und langsam ebbt die Erregung ab. Sie setzt sich auf alle Viere wie eine Katze streckt ihm wieder ihren Po entgegen und er kniet sich über sie, küsst ihren Nacken dann wandert er zu ihrer Klitoris, er nässt sie erneut. Mit seinem Glied dringt er von hinten in sie ein, fickt sie, fickt sie hart und stolz wie ein Kater, der sein Weibchen nimmt, fickt seine ganze Männlichkeit in sie hinein, fasst ihre Kehle, hält sie, es stockt ihr der Atem, er übermannt sie und fickt sie weiter, leckt ihre Ohrmuschel und endlich samen sie sich ineinander erschöpft, erleichtert. Alma fühlt das Sperma aus sich herauslaufen, dreht sich weg und bedeckt sich mit einer Decke. Er rutscht darunter, zu ihr, kuschelt sich an, wärmt sich an ihr, beginnt zu weinen und seine Tränen rollen auf ihre Brüste. Sie nimmt ihn in den Arm küsst ihn und lauscht seinem Atem, der nachklingenden Lust, bis sich alles beruhigt.

Dann sagt Kolja: Du musst alleine fahren. Deine Geschichte wartet dort auf dich. Ich

werde an dich denken. Immer. Sie beginnt zu weinen. Deutschland. Bielefeld. Tanzen. Tränen. Kindheit. Kolja, meine Liebe, denkt sie, und freut sich, den Himmel bald von oben betrachten zu können.

## **Trauma (26)**

Alma betritt die Bühne. Sie ist den ganzen weiten Weg von New York City geflogen, über den blauen Atlantik und hat das erste Mal in ihrem Leben die Wolken von oben gesehen. Acht Stunden lang hat sie aus dem Fenster geschaut, und die Welt durchquert, Kolja im Kopf und Herz und Bauch und in ihr, Rhythmen und Nervosität, was in Deutschland auf sie zukommen mag. Sie hat Angst. Angst vor Veränderung, Angst, das etwas stirbt, Angst vor Versagen, und als sie in Amerika die Maschine besteigt, weiß sie, das sie nicht mehr zurückkehren wird. Und Kolja? Man wird sehen. Alma hat nur einen kleinen Koffer gepackt, für eine Woche, für das Festival, sie wird sich etwas in Bielefeld kaufen, wenn es nottut.

Am Flughafen in Hannover wird sie von einer Gruppe junger Studenten abgeholt, lauter fröhliche Menschen, alle Künstler. Alma ist verwirrt. Es ist alles so klein und nah, fast eng, das hatte sie vergessen. Sie fährt in einem Auto mit den anderen auf der Landstraße, überall Wald, denkt sie, so viel grün, so viel Erde, so viel Boden und sie wird traurig. Etwas in ihr, etwas, das all die Jahre tief vergraben in ihr lag, taut und taucht auf, etwas in ihrem Organismus gerät an die Oberfläche und sie weiß nicht, was es ist. Sie kann es nicht fassen, nicht greifen. Aber etwas kommt. Und es ist alt. Das Zimmer in dem Hotel, in das sie geht, hat blaue Wände und einen goldenen Kronleuchter, das Zimmer ist warm und weich, ein großes Bett steht darin und eine schwarze Couch aus Samt.

Am Abend geht sie zur Eröffnung des Festivals ins Bielefelder Stadttheater, es gibt Graubrot mit Wurst und Käse, Rotwein und sehr leckeren Salat. Alma verständigt sich zuerst auf Englisch, aber dann, als sie einige Zeit die deutsche Sprache hört, wird etwas vertraut, aus der Ferne gelangen Wortfetzen zu ihr, die sie kennt, aus dem hintersten Winkel ihres Gehirns geht eine Deutschlandkarte auf und dahinter – Niederlande. Sie steht inmitten des großen Speisesaals und denkt dieses Wort, fühlt es und da ist es, sie steht im Saal und sieht vor ihrem inneren Auge das Haus ihrer Kindheit, ihren Bruder, ihre Eltern, das Kinderzimmer, Geräusche und dann Jost – ein kleiner Junge aus dem Nachbardorf. Die eine Nacht, als sie bei ihm geschlafen hat, als sie die Stille des Hauses nicht mehr ausgehalten

hat.

Sie steht im Saal des Theaters und sieht ihre Biographie auf sich zu kommen – rennen. Und fast wird sie ohnmächtig. Alma steht auf der Bühne. Es ist der Auftakt zu ihrem Stück Tränenreservoir, das Stück, welches sie seit Jahren begleitet. Das Licht geht an, die Scheinwerfer sind auf sie gerichtet.

## **Nachtschattenbilder (27)**

Als Alma und Jost sich am Samstagabend auf der Bühne im Theater nach dem verunglückten Fall sehen, wiedersehen und sich in die Augen schauen, verschwindet die Welt. Bis jetzt hat es noch eine Welt gegeben aber in diesem Augenblick ändert sich alles. Was heißt das, alles? Alma sieht in die Augen des Mannes, der über ihr ist, in seine smaragdgrünen Augen und sie erkennt den kleinen Jungen von damals, aus ihrer Heimat am Meer, der Junge, der sie auf der Bank fand, als sie solchen Hunger hatte, der Junge, der ihr im Bett von den Bergen erzählte und bei dem sie sich bei Tagesanbruch heimlich aus dem Haus stahl.

Das ist jetzt dreißig Jahre her, und Alma erinnert sich jetzt zum ersten Mal an alles, was sie vergessen hat. Wird er es ihr verzeihen? Als Jost, über Alma gebeugt, in ihre Augen schaut, den Schatten ihrer Haare sieht, da erinnert er die Begegnung mit ihr an seinem sechsten Geburtstag. Es hat so weh getan, das sie fortgegangen ist, weil er das erste Mal jemanden gefunden hatte, dem er sich mitteilen konnte. All die Jahre hat er an Alma gedacht und sich immer gefragt, wo sie wohl hingegangen ist, er hat nie wirklich Erkundigungen eingeholt, er weiß nicht warum, und obwohl sie dreißig Jahre nicht physisch anwesend war, hat er sie nah gefühlt, die Locke, die er ihr abgeschnitten hatte, begleitete ihn bis an die Westküste von Amerika. Und dann, an dem Tag, als er das Buch in dem portugiesischen Cafe fand, und sie als Portrait im Rückumschlag, da war sie ihm wieder ganz nah und da wusste er, er würde sie wiedersehen.

Erst dann hat er angefangen, nach ihr zu suchen, und sie im Internet gefunden, ihr nächster Auftritt ein kleines Theater in Deutschland. Bielefeld. Das klang fremd, und er hatte sich gefragt, wieso sie ausgerechnet dort auftreten würde. Sie war Schauspielerin und Tänzerin geworden. Bielefeld. Ob sie deutsche Verwandten hatte? Vielleicht jüdische? Am nächsten Tag war er ins Reisebüro gegangen und hatte die Reise von Outer Bay – San-Rocky Mountains – über New York- London- Hannover- Bielefeld gebucht, eine Reise, die ihn 2

Tage kostete und viel Geld. Ein ganzes Monatsgehalt. Aber nicht allein das Foto von ihr hatte ihn veranlasst, sofort zu ihr zu fliegen. Nein, es war etwas anderes. Nachtschattenbilder, die ihn über dreißig Jahre in Atem gehalten hatten.

## **Das große Zittertier und der Tod (28)**

Alma hat Angst. Alma hat immer Angst 24 Stunden am Tag, Gott sei Dank, sie kann gut schlafen, sonst wäre ihr Leben hinüber, das ist gewiss, ohne Schlaf kann Alma nicht existieren. Auch wenn es seltsam ist, traumlos zu schlafen und nicht zu wissen, was in großen Teilen ihres Lebens passiert. Alma vergisst. Man könnte es auch Teilamnesie nennen, oder posttraumatischer Verdrängungsmechanismus. Wenn Alma sich sehr anstrengt, kann sie sich daran erinnern, was vor zwei Tagen war, aber selbst wenn sie alle Ereignisse aufschreibt der letzten Wochen und Monate, sie erkennt sie nicht mehr. Die Ereignisse und Erinnerungen werden zu einfachen Worten und Buchstaben auf einem Blatt Papier, ohne Bezug, ohne Gefühl, keine Bilder. Das Blatt könnte auch leer sein. Alma liest immer wieder in den Büchern, die sie geschrieben hat, aber die Frau darin, die kennt sie nicht.

Alma zittert von früh bis spät. Es hat angefangen, als sie damals auf das Schiff gegangen ist, von Holland nach New York. Die kühle Schale an ihrer Haut spürt, in dem Moment beginnt ihr Zittern, ihre Lebensangst. Niemand sieht es. Es ist so ein feines Zittern unter der Hautoberfläche, das nur sie es wahrnimmt, manchmal auch ein Geliebter, wenn er sie ganz fest hält. Dann kommt sie zur Ruhe. Almas Zittern hat sie aber auch dazu gebracht, zu überleben. Dieses Zittern ist Motor für alles, was sie in ihrem Leben angefangen und beendet hat, ein Zittern, das so laut werden kann, das es Türme zum Einbrechen verleitet, es ist ein Zittern, das lähmen kann, ein Zittern, wie ein Tier, das sich in alle Größen und Zustände verwandeln kann.

Auch an diesem Morgen hat Alma Angst. Sie wacht auf und die helle Morgensonne scheint in ihr winziges Apartment, es ist 25 qm groß, sie teilt es mit einer kleinen scheuen Katze, die ebenso zittert. Alma wacht auf von den Sonnenstrahlen, von den Prismen an der Wand die sich durch die Glassplitter teilen am Fenster. Es ist eine Woche vor Weihnachten. Alma schaut sich in ihrem Zimmer um. Es ist still. Es ist sieben Uhr morgens und sie schlägt die Decke auf, nimmt ihren rosafarbenen Morgenmantel und streift ihn sich über ihre nackte

Haut. Es beruhigt sie. Sie hat Angst. Es ist ein leerer Morgen. Was ist das, ein leerer Morgen? Ein leerer Morgen ist, wenn Alma auf ihrer Bettkante sitzt, Espresso trinkt und keine Ahnung hat, was sie in den nächsten 8 Stunden tun soll. Sie zittert unter der Hautoberfläche, sie hat Angst, diese 8 Stunden nicht füllen zu können, hat Angst, am Weltenende herunter zu fallen. Wenn ihr nichts einfällt, dann wird sie zu einsam, dann wird das Zittertier zu einem großen Löwen der sie auffrisst, und dann? Wenn das Zittertier immer größer wird und Alma immer kleiner, dann geht sie wieder in ihr Bett, krümmt sich zusammen und weint, schreit ihr Kissen, hält ihr Herz fest, manchmal ruft sie nach ihrer Mama, ruft nach Gott, ruft um Hilfe, ruft nach ihrer Katze oder nach einem fernen Geliebten. Dann liegt sie da, in sich verborgen, und nur ihr zitternder Körper und ihre Stimme zeugen davon, dass sie lebt, das sie noch lebt, das das Zittern sie noch nicht aufgefressen hat, denn davor hat Alma am meisten Angst: Verloren zu gehen, nicht mehr zu fühlen, nicht mehr zu wissen, wer sie ist.

Alma ist an diesem Morgen 24 Jahr alt, in einer Woche hat sie Geburtstag, sie weiß nicht, mit wem sie ihn verbringen soll, sie hat keine Freunde aber die Kellnerin im Cafe gegenüber, die scheint freundlich zu sein, sie lächelt Alma immerfort zu. Alma beschließt mit dem zitternden Tier, den verquollenen Augen und dem leeren Morgen vor die Tür zu gehen, einen Spaziergang zu machen ans Wasser, ans Meer, das ist der Grund, warum sie damals hierhergekommen ist. Denn hier ist das Meer, in New York, es erinnert sie an ihre Heimat das Meer in Holland kann sie noch fühlen. Sie weiß nicht warum. Sie weiß, eines Tages, wenn sie das Zittern nicht mehr aufhalten kann, wenn es zu groß wird um davon zu laufen, dann wird sie ins Meer gehen, mit Steinen am Körper, sie wird sich vom Wasser einsaugen lassen, so dass der ganze große Ozean sie aufnimmt und in eine Welle verwandelt.

## **Fallen ins Jetzt (29)**

Alma steht auf der Bühne. Es ist der Auftakt zu ihrem Stück Tränenreservoir, das sie seit Jahren durch die Welt begleitet. Das Licht geht an, die Scheinwerfer sind auf sie gerichtet. Sie schaut ins Publikum. Sie erkennt in der ersten Reihe ein Gesicht, rote Locken, groß, Sommersprossen. Es ist Jost, sie weiß, es ist der Mann, der all die Jahre an sie gedacht hat, all die Jahre sind ihre Träume zu ihm geflogen und nun sitzt er da und schaut sie erwartungsvoll an. Auf einmal fängt es an zu rauschen in ihren Ohren, es erscheint ein hoher Ton, er wird immer lauter, er drängt sich in ihr Bewusstsein, so stark, dass sie die

Orientierung verliert. Sie will sich bewegen, schaut nervös um sich, das Licht blendet plötzlich, ihr Mund wird trocken. Der hohe Ton umkreist ihr Gesicht, wandert von einer Seite zur anderen, durchfließt ihren ganzen Körper, bis sie fällt, fällt in ihre Vergangenheit hinein.

Alma liegt am Boden. Jost kniet bei ihr. Der Krankenwagen kommt und nimmt beide mit ins Krankenhaus. Jost wacht an ihrer Seite bis zum nächsten Morgen, die klare Sonne scheint auf das Bett, es sind Fensterwände, lichtdurchflutet im Erdgeschoß. Alma schaut heraus, schaut auf Wald und Wiesen. Sie dreht sich im Bett herum und erkennt Jost. Sie winkt ihn zu sich, er kommt näher und sie küsst ihn lange, innig, bevor sie ihn anschaut. Er setzt sich auf die Bettkante, sagt nichts, schweigt, in welcher Sprache auch, und wo sollen sie anfangen? Er legt sich zu ihr auf das Krankbett, hält ihre Hand, so liegen sie Stunden da, ohne Worte, bis all ihre Träume und Erinnerungen zu ihr heran rollen, Alma lässt alles in sich hinein fließen, was sie vergessen hat, Jost hilft ihr dabei. Einfach, weil er da ist und sie hält. Als die Dämmerung kommt, sind sie beide eingeschlafen.

Am nächsten Tag darf Alma das Krankenhaus verlassen, es ist nur ein kleiner Hörsturz, ein paar Prellungen, aber sie wird die nächsten Monate nicht tanzen können, sie muss ruhig werden, damit ihre Nerven sich entspannen können. Jost geht mit ihr zum Bahnhof und kauft zwei Karten nach Zuid Holland an Zee und sie besteigen in Hannover den blau gelben Zug, der sie nach Amersfoort bringt. Immer flacher wird das Land, immer weiter grün. Alma ist still und weint. Als beide in einem kleinen niederländischen Dorf ankommen, ist es finstere Nacht, alles still auf der Straße. Es riecht nach Meer und Salz und großem, weiten Himmel. Jost führt sie zu einem kleinen Haus, es ist das Haus seiner Familie, er hat es geerbt, nachdem die Eltern gestorben sind. Er schließt die Haustür auf, stellt die Koffer ab und fängt dann an, zu heizen. Alma indes geht ins Bad, entkleidet sich und nimmt ein langes Bad, in sehr heißem Wasser, sie friert so tief, das sie Stunden braucht bis sie von innen auftaut. Sie ist so erschöpft. Sie legt sich ins Bett in einem petrolfarbenen Morgenmantel aus Samt und wartet. Es ist so still, so still.

Jost kommt die Treppe hoch, er kommt in das Zimmer entkleidet sich, legt sich zu Alma ins Bett und ihre Körper verschmelzen ineinander, die Sommersprossen auf seiner Haut vermählen sich mit ihren Leberflecken. Und jetzt, fragt Alma. Was jetzt? Morgen lassen wir Drachen steigen, sagt Jost. Und sie schlafen sich hinein in ein neues Leben. In ein Leben voller Bilder, bunt und glasklar.

ENDE

### **Über die Autorin:**

Leslie Sokoll ist freie Künstlerin und arbeitet in den Bereichen der bildenden Kunst, kreatives Schreiben, Fotografie, freie Gesangsimprovisation, Meditation. Sie ist ausgebildete Schauspielerin, Schwerpunkt Bewegungstheater und hat eigene Stücke mit Kindern und Amateurdarstellern inszeniert.

Außerdem liebt sie das Pilgern auf einsamen Wegen, beschäftigt sich intensiv mit Religion und Spiritualität. Mehrere Aufenthalte in Klöstern. Ihr Hauptanliegen im Leben gilt der Erkundung von inneren Welten. Sie lebt mit ihrem Kater Juri in Berlin.

Kontakt: [silberkoenigin73@web.de](mailto:silberkoenigin73@web.de)  
TheWild Bunch Berlin Theater